

# Bessere Hilfe dank verbessertem Teamwork

**REGION.** Ob die Erstversorgung eines Verletzten durch den Rettungsdienst erfolgreich ist, hängt auch von der Teamarbeit ab. Deshalb wurde exakt dies von Regio 144 mit komplexen Szenarien an realistischen Einsatzorten trainiert.

ERNST HILFIKER

Der jungen Frau, die auf dem Gelände der Kezo halbkomatös auf dem Boden liegt, geht es schlecht, sehr schlecht. Sie ist von der Schaufel eines grossen Pneuladers getroffen worden: Ihr Brustkorb ist verletzt, sie kann kaum mehr atmen, der Blutdruck ist im Keller. Das angerückte Team des Rettungsdienstes Regio 144 aus Rüti erkennt den Ernst der Lage schnell, deklariert den Zustand der Frau als «kritisch» und arbeitet nun sehr zügig: Halswirbelsäule ruhigstellen, Atmung unterstützen, Infusion stecken, Schmerzmittel geben.

## Klappt alles, profitiert Patient

Szenen mit (fingierten) Schwerverletzten wie dieser Frau spielten sich gestern an mehreren potenziellen Unfallorten in Hinwil ab: etwa auf einem Bauernhof, wo ein Bub von einer hohen Heuballenbeige gefallen war, oder in der Speditionshalle eines Grossunternehmens, wo ein Mitarbeiter unter eine einstürzende Beige Paletten kam.

Die Rettungssanitäterinnen und -sanitäter sowie Notärztinnen und Notärzte von Regio 144, die zu den Fällen ausrückten, sind bestens ausgerüstet und ausgebildet für solche Missionen – trotzdem besuchten sie nun ein Spezialtraining. Eines, in dem es vor allem um die Arbeit im Team bei der anspruchsvollen Versorgung von Traumapatienten, wie Verletzte im Fachjargon heissen, ging. Denn klappt im Team, reduziert sich der in solchen Situationen immer herrschende hohe Stress, und es passieren weniger Fehler, was sich letztlich positiv auf die Überlebensqualität



Zwei Rettungssanitäterinnen und ein Notarzt der Regio 144 bei der Erstversorgung eines Knaben, der von einer hohen Heuballenbeige gestürzt war: Mit solchen simulierten, aber realistischen Einsatzsituationen wurde die Teamarbeit trainiert. Bild: Ernst Hilfiker

des Verletzten auswirkt. Oder wie es Kai Kranz formulierte, Ausbilder am Schweizer Institut für Rettungsmedizin, welches das Training leitete: «Mit einer verbesserten Teamperformance erhöhen wir die Patientensicherheit.»

## Theorie, Prüfung und Praxis

Zudem wurde in dem Training ein Gebiet beübt, «auf dem man nicht so viele

Einsätze hat», wie der Laie meine, sagt Heinz Wagner, betrieblicher Leiter von Regio 144. Denn mit Verletzten, vor allem Schwerverletzten wie in den durchgespielten, komplexen Szenarien, hat der Rettungsdienst nur in wenigen Prozenten all seiner Einsätze zu tun. Auch deshalb umfasste das Training nicht nur praktisches 1:1-Arbeiten. Alle der gegen 40 Teilnehmer mussten zuvor

intensiv Theorie wiederholen und sogar eine Prüfung ablegen.

## Ein selten grosser Aufwand

Den grossen Aufwand, den Regio 144 für diese Weiterbildung insgesamt betrieb – unter anderem stand eine 130000 Franken teure Hightech-Simulationspuppe im Einsatz –, bezeichnet Fachmann Kai Kranz als schweizweit

## Flugzeug-Crash löste Umdenken aus

Bei der Erstversorgung von Verletzten arbeitet die Regio 144 nach den Prinzipien des Konzepts Pre Hospital Trauma Life Support (PHTLS). Bei diesem Konzept geht es darum, dass die Rettungsdienstmitarbeiter durch strukturiertes Arbeiten schnellstmöglich erkennen, ob ein Verunfallter lebensgefährlich verletzt und somit in kritischem Zustand ist oder nicht. Entsprechend dieser ersten Entscheidung, die das Rettungsteam oft innerhalb von lediglich zwei Minuten trifft, gestalten sich dann die folgenden Schritte der zielgerichteten Behandlung. Das «normierte» Vorgehen hat gerade bei Schwerverletzten die Überlebenschance verbessert.

Auslöser für das PHTLS-Konzept und damit für ein grundlegendes Umdenken in der Erstversorgung von sogenannten Traumapatienten war ein Flugzeugabsturz 1976 in den USA. Im Flugzeug sass ein Chirurg und seine Familie. Was der überlebende Chirurg damals an fatalen Unzulänglichkeiten in der Behandlung der Verletzten sah, bewog ihn zur Kreation eines speziellen Schulungsprogramms, aus dem dann PHTLS erwuchs. PHTLS ist heute weltweit verbreitet; seit etwa zehn Jahren auch in der Schweiz. (ehi)

«eher eine Seltenheit». Eine Seltenheit, die sich der Rettungsdienst über 20000 Franken kosten liess.

Wirkungslos scheint die Investition nicht gewesen zu sein. In den kritischen Analysen nach den Trainingseinsätzen erkannten mehrere Teammitglieder, «wir haben noch Verbesserungspotenzial» – selbst wenn zuvor der Experte gelobt hatte, «ihr wart sackstark!».

## Freiwillige Waffenabgabe

**HINWIL.** Nicht mehr benötigte private Waffen, Waffenzubehör, Waffenbestandteile und Munition können auch in diesem Jahr kostenlos abgegeben werden. Die Kantonspolizei Zürich bietet in Zusammenarbeit mit dem Amt für Militär und Zivilschutz am Samstag, 3. November, im Hinwiler Verkehrspolizeistützpunkt Betzholz von 8 bis 12 Uhr eine freiwillige Waffenabgabe an. Laut der Kantonspolizei wird die Aktion seit 2009 mit Erfolg durchgeführt. Das Ziel, möglichst viele in Privatbesitz befindliche und unerwünschte Waffen sowie Munition aus dem Verkehr zu ziehen, sei erreicht worden. (zo)

ANZEIGE

**NICOLAS FISCHER SEILSPRINGEN**

**SAMSTAG 27. OKTOBER 14, 15 & 16 UHR**

Hier kauf ich ein!

**VOLKLAND**

MONTAG – SAMSTAG 9 – 20 UHR

# Kampf gegen wildes Verbrennen

**REGION.** Kompostieren, aufhäufen oder abführen, aber nicht verbrennen: Laub und Geäst darf bald nicht mehr verfeuert werden. Die meisten halten sich an das Verbot.

CHRISTIAN BRÄNDLI

Die Blätter fallen, und viele Gartenbesitzer zücken die Schere, um Sträucher und Bäume zurückzuschneiden. Die Haufen wurden bis vor Kurzem noch vielerorts unter grossem Qualm verbrannt. Diese Zeiten sind allerdings vorbei. Seit gut zwei Jahren gilt ein Verbot für das Verbrennen von Wald-, Feld- und Gartenabfällen im Spätherbst und Winter. Denn der stinkende Rauch belastet die Luft mit Feinstaub. Die in dieser Zeit häufig auftretenden Inversionslagen verhindern den Austausch zwischen unteren und oberen Luftschichten in der unteren Atmosphäre.

## 29 Verstösse im letzten Winter

Die meisten scheinen sich an das Verbot zu halten. Wie Wolfgang Bollack von der Medienstelle der kantonalen Baudirektion erklärte, sei gemäss Angaben der Kantonspolizei die Polizei im ganzen Kanton im letzten Winter total 29-mal wegen solcher Feuer mit Wald-, Feld- und Gartenabfällen ausgerückt. Berücksichtigt sind in dieser Statistik nur die Fälle, die auch protokolliert wurden. Sieben Fälle standen im Zusammenhang mit Holzarbeiten im Wald.

«Tatsächlich haben wir hier kein gravierendes Problem», meint Samuel Wegmann, Kreisförster des Oberländer Kreises 3. Zwar gebe es hin und wieder unbewilligte Feuer. Die Sünder seien aber meist einsichtig. Erst im Wiederholungsfall werde jemand verzeigt. Hano Vontobel, Förster in Fischenthal, betont, dass es zu solchen Verstössen eigentlich nur aus Unwissen komme. «Das hat man immer so gemacht», lautet gemäss Wegmann die oft gehörte Antwort. Doch auch im Forst gilt das schon eine Weile nicht mehr.

Das Verbrennen belastet nicht nur die Luft, es ist auch wirtschaftlich nicht sinnvoll. «Vor allem aber sind Asthaufen auch Lebensraum für zahlreiche Lebewesen.» Und die Blätter, Äste und Rinden speichern die meisten Nährstoffe, die über Mikroorganismen wieder langsam in den natürlichen Stoffkreislauf zurückgeführt werden und so die Bodenfruchtbarkeit erhalten.

zusammen mit den Küchenabfällen selbst zu kompostieren und als Dünger zu nutzen. Wer genug Platz im Garten hat, der kann mit Geäst und Laub auch ein Zuhause für Kleintiere schaffen. Insbesondere Igel nutzen solche Haufen als Rückzugsmöglichkeit.

## Kompost oder Grünabfuhr

Was im Wald gilt, hat auch im Garten seine Richtigkeit. Das kantonale Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft empfiehlt, das Grünzeug aus dem Garten

Wer nicht selbst kompostieren will oder kann, für den bieten laut Bollack auch fast alle Oberländer Gemeinden spezielle Grünabfuhr an. Das Grünzeug wird dann in den natürlichen Kreislauf zurückgeführt. Der Abfallkalender der Gemeinden gibt Auskunft, wann die Abfuhr stattfinden und was dabei zu beachten ist.

## Keine Feuer während vier Monaten

Seit 2010 dürfen in den Monaten November bis Februar jeweils keine Wald-, Feld- und Gartenabfälle mehr im Freien verbrannt werden. Dies ist eine Folge der Verordnung zum Massnahmenplan Luftreinhaltung des Kantons Zürich. Ausgenommen davon sind nur Brauchfeuer und Grillfeuer.

## Bewilligung für Ausnahmen

Allerdings kann der zuständige Revierförster auch Ausnahmebewilligungen für das Verbrennen von Waldabfällen im Spätherbst und Winter erteilen, und zwar wenn Forstschädlinge akut auftreten oder

etwa die Gefahr besteht, dass Äste und Stämme als Treibgut Fließgewässer verstopfen und es zu Überschwemmungen kommen könnte. Ausserdem können Feuer gestattet werden bei der Waldrandpflege in schwer zugänglichem Gebiet oder bei extremen Waldschadensereignissen.

Auch die Gemeinde kann in besonderen Fällen eine Ausnahmebewilligung für das Verbrennen von Feldabfällen erteilen. Dies ist ebenfalls möglich, wenn Fließgewässer durch solche Abfälle verstopft werden könnten oder Hecken und Weiden in schwer zugänglichem Gebiet gepflegt werden. (zo)

ANZEIGE

**il Faro**

Treffpunkt für alle Liebhaber echt italienischer Küche

<b>Dübendorf</b> Wangenstrasse 59 Zürichstrasse 30	044 821 61 64 044 802 11 02
<b>Embrach</b> Zürcherstrasse 36	044 865 03 20
<b>Herrliberg</b> Seestrasse 247	044 915 81 11
<b>Wallisellen</b> Bahnhofplatz 2	044 830 46 52
<b>Hauslieferung Dübendorf</b> Zürichstrasse 30	044 802 11 00